

## Geleitwort

Im Jahr 1972, also vor genau 40 Jahren, trat die Welterbekonvention der UNESCO in Kraft, ein sehr bekanntes und extrem wirkungsvolles Übereinkommen zum Schutz des Kultur- und Naturerbes der Welt. Der Kerngedanke dieser Konvention ist, dass herausragende Kulturstätten und großartige Naturlandschaften dieser Erde ideeller Besitz der gesamten Menschheit sind.

UNESCO-Welterbestätten werden immer mehr zu Tourismus-Magneten und das Label ist auch deshalb sehr begehrt. Die derzeit auf der Liste verzeichneten 962 Kultur- und Naturerbestätten aus 157 Staaten zeigen eine enorme Palette der Menschheitsgeschichte.

Aber mit dem Eintrag darauf geht ein Staat auch die Verpflichtung ein, sich um den Schutz und den Erhalt der Stätte zu kümmern. So ist die Konvention in der Denkmalpflege und Restaurierung oft ein gutes Instrument, Gefahren von unserem Kultur- und Naturerbe abzuwehren.

Diesen besonderen Schutz genießt die sog. Konstantinbasilika seit 1986 als Teil des UNESCO-Welterbes „Römische Baudenkmäler, Dom und Liebfrauenkirche in Trier“. Im 3. und 4. Jahrhundert von den römischen Kaisern Constantius (293–306) und Konstantin (306–337) wohl als Empfangshalle des kaiserlichen Palastes erbaut, zeigt dieser römische Großbau trotz seiner wechselvollen Geschichte als Burg, Bischofsresidenz und protestantische Kirche (seit 1856) noch immer Reste seiner farbenprächtigen römischen Fassadendekoration.

Angesichts der enormen kulturhistorischen Bedeutung dieser Fassadenmalerei hat sich das Land Rheinland-Pfalz als Eigentümerin der sog. Konstantinbasilika für ein Forschungsprojekt entschieden, dessen Ziel die bestmögliche Erhaltung der Malereireste ist. Teil des Projekts ist auch die von Prof. Dr. Nicole Riedl konzipierte internationale Konferenz, deren Tagungsband hiermit vorgelegt wird, denn „es ist entscheidend, an einem solchen Bau Methoden zu diskutieren“, wie Prof. Dr. Michael Petzet, Präsident von ICOMOS Deutschland, gleich in seinem Grußwort deutlich machte.

Rund 150 Fachleute waren aus der ganzen Bundesrepublik, Österreich, Italien, Polen, Tschechien, Luxemburg und Kroatien im April 2011 nach Trier gereist, um 20 Vorträgen aus sehr verschiedenen Fachdisziplinen zu folgen, bei spannenden Fragen nachzuhaken und die Befunde vor Ort zu erleben. Eingeladen hatten dazu das Deutsche Nationalkomitee von ICOMOS in Zusammenarbeit mit der HAWK Hochschule für angewandte Wissenschaft und Kunst Hildesheim/Holzminde/Göttingen, der Generaldirektion Kulturelles Erbe Rheinland-Pfalz und dem Landesbetrieb Liegenschafts- und Baubetreuung LBB. Das Hornemann Institut der HAWK unterstützte entsprechend seines satzungsgemäßen Auftrages den Wissenstransfer, also die Tagung sowie dieses Buch.

Als Fazit der Tagungs- und Diskussionsbeiträge ist aus meiner Sicht festzuhalten, dass die Abnahme von Wandmalerei, am Anfang der Tagung noch ins Gespräch gebracht, heute in der Regel in den Konservierungswissenschaften nicht mehr diskussionswürdig ist. Interdisziplinäres Vorgehen unter Einbeziehung von internationalem Expertenwissen, wie es an der Konstantinbasilika erfolgt, ist der richtige Weg für eine nachhaltige Lösung. Und schließlich zeigt diese Tagung auch, dass die Kooperation eines interdisziplinären Forschungsprojektes mit der international und auch politisch ausgerichteten Arbeit von ICOMOS Früchte trägt.

Es ist mir eine große Freude, dieses Buch in die Schriftenreihe des Hornemann Instituts aufnehmen zu dürfen, da es in verständlicher Art und Weise die Vielschichtigkeit restauratorischen Handelns erklärt und die Bedeutung interdisziplinärer Forschung offenkundig macht. Mein Dank gilt allen, die sich um die Forschungen an der Basilika, um die Tagung und um diesen Tagungsband verdient gemacht haben.

Hildesheim, November 2012  
 Dr. Angela Weyer M.A.  
 Leiterin des Hornemann Instituts der HAWK